

Die Wahlen des Imperialismus.

Stolz und froh darf die deutsche Arbeiterklasse auf den Wahlkampf zurückblicken. Die Kunst zu siegen brauchte sie nicht erst zu erlernen; nicht zum ersten und auch nicht zum letztenmal hat sie sie geübt. Die stärkste Armee des internationalen Sozialismus stand hier der geschlossenen Macht des höchstentwickelten Kapitalismus gegenüber.

Auch die Wahlen von 1907 waren Wahlen des Imperialismus. Aber trotzdem trugen sie einen, von den diesjährigen Wahlen völlig verschiedenen oder besser noch: einen geradezu entgegengesetzten Charakter. Damals waren es die Wahlen des hegemonial vordringenden Imperialismus, jetzt sind es die Wahlen des zusammenbrechenden Imperialismus.

Vor fünf Jahren sah der Imperialismus hoch auf stolzem Rosse. Er war sich selbst bewußt geworden und fühlte sich deshalb jugendlich stark. Denn der Imperialismus ist nicht nur eine Politik, er ist auch eine Ideologie. Als Politik hatte er sich seit den neunziger Jahren allmählich, instinktiv entwickelt; wie immer im Kapitalismus wurde diese Politik nicht von vornherein bewußt, mit klaren Umrissen vorgezeichnet, sondern sie brach sich von selbst gegen die herrschenden Anschauungen der sich vergebens sträubenden Politiker, unwiderstehlich durch die Bedürfnisse des Kapitalprofits fortgetrieben, Bahn.

Hinaus in die Welt! Klang es jetzt. Weshalb zernern über Flottenbewilligung und Kolonialausgaben? Das deutsche Volk hat hohe Pflichten als Weltmacht; es muß sich einen Platz unter den großen Weltvölkern erobern; sein Name muß respektiert und gefürchtet sein; es muß seinen Handel schützen, es muß in Eingeborenen fremder Weltteile — wenn auch bisweilen mit starker Hand — Kultur und Eisenbahnen bringen. Für diese großen Ziele ist es nötig, nicht knauserig mit den Mitteln zu sein, eine starke Regierung zu schaffen, und ihr, wenn sie für die Größe und Ehre des Vaterlandes eintritt, keine unfruchtbare Opposition zu machen.

Die fünf Jahre des letzten Reichstags haben gehalten, was der Anfang versprach. Das deutsche Volk hat die Konsequenzen des Imperialismus zu kosten bekommen; eine gründliche praktische Belehrung über sein Wesen ist ihm zuteil geworden, und damit hat auch die Rebellion der Massen gegen den Imperialismus ihren Anfang genommen. Das ist es, was wir den Zusammenbruch des Imperialismus nennen. Wehrlich wie mit dem Zusammenbruch des Kapitalismus wird damit nicht gemeint, daß er auf einmal zusammenstürzt und nicht mehr weiter kann, sondern, daß er die Massen aufrüttelt und ihnen als Todfeind bewußt wird, den sie niederkämpfen haben. Die Begeisterung der Bourgeoisie für die neuen, weltumfassenden Möglichkeiten des Absatzes und des Profits mag zuerst große Massen mitschleppen, die daraus auch eine kleine Linderung ihrer Not erhoffen. Aber für die Massen bedeutet die Politik der Weltmacht, der Rüstungen und der Industrialisierung der ganzen Welt in Wirklichkeit nur steigende Lasten, Steuertraubzüge, stetige Kriegsgefahr, Teuerung und Reaktion. Ihre Enttäuschung und Empörung äußert sich in dem mächtigen Anschwellen der sozialdemokratischen Stimmenzahl. Und mögen noch so viele dabei sein, von „Mittläufern“ ohne klare sozialistische Einsicht abgegeben,

ist, wenn auch mit weniger stolzer Miene, fester im Sattel als je zuvor. Die verfloßene Regierungsperiode hat seine Herrschaft in der Politik nach allen Seiten fester verankert. Durch gegenseitigen Konkurrenzneid angefaßt, haben Liberale und Zentrumsleute um die Wette ihren Bewilligungseifer für Rüstungen und Steuern gezeigt, und damit die letzten Reste ihrer Vergangenheit abgestreift; Freisinnige saßen noch in diesem Wahlkampfe das Lob des Bülowblocks, haben sie damit ihre letzten Arbeiterwähler verloren, um so besser, denn um so unbehinderter können sie jetzt dem kapitalistischen Zug ihres Herzens folgen. Im Jahre 1907 waren die bürgerlichen Parteien noch gespalten; das Zentrum stand sogar brüderlich neben der roten Rotte der Vaterlandsfeinde. Das ist jetzt aus; trotz allen kleinen Geplänkels mit dem „schwarzen-blauen Block“, mit der Parole: „der Feind steht rechts“, mit dem Ruf: „das Christentum ist in Gefahr!“ usw. erkennen sie doch einander alle als nationale Brüder an, die zusammen nur einen Feind haben: das sozialistische Proletariat. Die Einheit der bürgerlichen Parteien im Dienste des Imperialismus, das ist die Frucht der letzten fünf Jahre.

Daher sind die Wahlen von 1912 in noch viel höherem Maße Wahlen des Imperialismus, als die von 1907. Sie stehen zueinander wie die Begeisterung des in den Krieg ziehenden Jünglings zu dem Zynismus des hartgejagten Landsknechts. Die bürgerlichen Parteien wissen jetzt aus Erfahrung, daß ihre Politik die schwerste Volksbedrückung, die schlimmste Volksausplünderung und eine wachsende Kriegsgefahr bedeutet — und trotzdem machen sie sie mit, denn sie müssen.

Aus dieser Sachlage erklärt sich auch der zuerst sonderbar anmutende Charakter dieser Wahlen, daß die sonst üblichen Versuche des Arbeiteranges mit den elenden Mitteln des reformheuchlerischen Volksbetrugs in der Hauptsache unterblieben. Statt dessen wurden im voraus neue Armeeverstärkungen und Flottenbauten in Aussicht gestellt — die Konsequenz der neuen Steuern ergab sich daraus von selbst — und sogar ein Raub des Koalitionsrechts wurde angekündigt. Es schien, als ob die Regierung von vornherein die Wahlschancen der bürgerlichen Parteien möglichst vergrößern wollte; und die Vermutung ist schon ausgesprochen worden, daß sie durch einen tüchtigen roten Schrecken die Whilister für ihre Staatsstreiche pläne gefügig machen wollte. Bei der Tatsache, daß sie von dem heutigen Reichstagswahlrecht nichts weiter zu fürchten hat als mitunter eine unangenehme Demonstration, ist es jedoch fraglich, ob sie sich durch diese sonderbare Taktik leiten läßt. Vielmehr ist anzunehmen, daß sie damit die bürgerlichen Parteien von vornherein auf das imperialistische Programm hat festlegen wollen. Auf die Arbeiter ist doch nicht zu rechnen. Nicht das Buhlen um Arbeiterstimmen, sondern die Konsolidierung der ganzen bürgerlichen Welt gegen den Umsturz ist jetzt das Ziel der Regierungspolitik. Es kann nicht gebildet werden, daß noch irgendeine Partei sich auf Grund überlebter Phrasen von der gemeinsamen kapitalistischen Pflicht, Schlachtschiffe, Steuern und Strafgesetzbücher zu bewilligen, zu drücken sucht. Daher werden sie genötigt, jetzt schon, bei den Wahlen, dieses Programm zu verteidigen.

Zusammenbruch des Imperialismus — und doch zugleich festere, bewußtere Entschlossenheit, größere innere Kraft des Imperialismus! Dieser Gegensatz zeigt die beiden Seiten des Imperialismus — wie er von der Seite des Kapitals, wie er von der Seite der großen Volksmasse erscheint. Steigende Macht der Volksempörung, fester Herrschaft des Kapitals — das ist das Ergebnis der Wahlen von 1912. Es bedeutet, daß eine Zeit wachsender Klassengegensätze und schwerer Kämpfe vor uns liegt.

Der Wert unserer Kolonien.

Nach dem amtlichen Statistischen Jahrbuch für das Deutsche Reich lebten in den sämtlichen deutschen Kolonien im Jahre 1910

Table with 2 columns: Category and Value. Includes: 18 646 Deutsche, Davon waren aber Angehörige der Schutztruppe und der Polizei 5975, ganze 12 671 Zivilpersonen, 9599 Millionen Einfuhr, 8079 „ Ausfuhr, mehr als 1600 Millionen Mark.

so sind sie doch mehr als verärgerte Äußerungen eines augenblicklichen Kerkers. Es gibt keine andre Wahl als zwischen Imperialismus und Sozialismus. Der Kerkerr ist nur der Anfang der zunächst noch unbewußten Rebellion. In diesem Sinne bedeuten die heutigen Wahlen mit ihrem großen Stimmenzuwachs der Sozialdemokratie den Anfang vom Ende des Imperialismus.

Sie bedeuten also gar nicht das Ende selbst oder auch nur ein Zurückweichen des Imperialismus. Im Gegenteil, er

Arbeiter! Erwerbt das Leipziger Bürgerrecht.

Großer Inventur-Räumungsverkauf Marie Kramer

Advertisement for Marie Kramer's inventory sale. Lists various clothing items like 'Damen- und Kinder-Mäntel', 'Tausende von Blusen', 'Kleiderstoffe', and 'Weißwaren etc.' with prices and descriptions.

Sonntag bis abends 6 Uhr geöffnet.